

## ÜBER DEN SOPHISTEN POLYXENOS\*

»Polyxenos, Schüler des Bryson, eines Vertreters der megarischen Schule, gilt als Erfinder des unter der Bezeichnung *τρίτος ἀνθρώπος* bekannten Argumentes gegen die platonische Ideenlehre; heißt es im Sinne der *communis opinio* in der neuesten Ausgabe der platonischen Briefe<sup>1</sup> zu ep. 2, 310c. Wer war dieser Polyxenos, und wie steht es mit der ihm zugeschriebenen 'Erfindung'?

Um diese beiden Fragen beantworten zu können, sammelte BÄUMKER<sup>2</sup> vor nunmehr fast 100 Jahren sämtliche ihm bekannten Polyxenostestimonien<sup>3</sup> und wertete sie aus. Seither sind zwar einige wenige bei der Beurteilung der Person

\* Ein Teil dieses Aufsatzes war für die ungedruckte Festschrift zum 60sten Geburtstag von Hermann GUNDERT geschrieben; ihm bleibt der Aufsatz auch in seiner jetzigen Gestalt gewidmet.

<sup>1</sup> Platon, Briefe, hrsg. von W. NEUMANN-J. KERSCHENSTEINER, 1967, 167 (im folgenden zitiert: NEUMANN-KERSCHENSTEINER).

<sup>2</sup> Cl. BÄUMKER, Über den Sophisten Polyxenos, RhM 34, 1879, 64—83 (zit.: BÄUMKER).

<sup>3</sup> BÄUMKER fand damals sechs Stellen, die mit Sicherheit auf den Sophisten Polyxenos zu beziehen sind (Plat. ep. 13, 360b—c. 2, 310c—d. Plut., reg. et imp. apophth. 176c—d. D. L. 2, 76—77. Alex. Aphr. met. 84, 16—21 HAYD.), und zwei, bei denen er dies für wahrscheinlich bzw. möglich hielt (Athen. 11, 471f. Gregor. Corinth., RhGr VII 2, 1272, 6—18 WALZ). Hinzuzunehmen sind die zweimalige Erwähnung des Polyxenos in den kaiserzeitlichen Sokratikerbriefen (33, 3 und 34, 3 KÖHLER) — worauf schon RITTER (s. S. 30 A. 1) verwies — und die damals noch unveröffentlichte Anekdote Gnom. Vat. 194 STERNBACH. — Sämtliche Testimonien, die wir für Polyxenos und seinen Lehrer Bryson (s. unten S. 31) haben, werden im Anhang meiner demnächst erscheinenden Sammlung der Megarikerfragmente abgedruckt werden. Verweise auf diese Sammlung sind durch 'Meg. fr. . . .' gekennzeichnet.

des Polyxenos zu berücksichtigende Gesichtspunkte nachgetragen worden<sup>1</sup> und über seine 'Erfindung' ist mancherlei geschrieben worden<sup>2</sup>, eine zusammenfassende Behandlung haben die Polyxenostestimonien jedoch seit BAEUMKER nicht mehr erfahren<sup>3</sup>. So mag es denn an der Zeit erscheinen, die Testimonien insgesamt wieder einmal zu untersuchen.

## I

Einige kärgliche und zudem — was bei brieflichen Bemerkungen nicht sonderlich überraschen kann — in ihren Nebentönen uns nicht mehr voll verständliche Hinweise auf die Lebensumstände des Polyxenos bieten die Platonbriefe 2 und 13. Die vielbesprochene Frage der Echtheit dieser Briefe kann und braucht hier nicht erörtert zu werden. Soviel scheint heute allgemein anerkannt zu sein, daß es sich bei ihnen, wenn nicht um echte Briefe Platons, so doch wenigstens um zeitgenössische Fälschungen handelt, die die historischen Verhältnisse im großen und ganzen zuverlässig wiedergeben. Wenn im folgenden ohne weitere Einschränkungen von Platon als dem Verfasser der Briefe gesprochen wird, so geschieht das der Einfachheit halber und ist mit dem angedeuteten Vorbehalt zu verstehen.

Im 13. Brief (360b—c = Meg. fr. 211), der zu Beginn des Jahres 364 geschrieben wurde bzw. sich als zu dieser Zeit geschrieben gibt<sup>4</sup>, stellt Platon dem jüngeren Dionysios den Mathematiker und Astronomen Helikon von Kyzikos als einen Schüler des Eudoxos vor, der überdies auch noch bei einem Isokratesschüler und bei Polyxenos, dem ἑταῖρος Brysons, studiert habe. Bryson ist der von Aristoteles mehrfach<sup>5</sup> attackierte Sophist aus Herakleia am Pontos, der Sohn des Mythographen Herodor<sup>6</sup>. Wie von dem berühmten Isokrates wird von ihm als von einer bekannten Größe gesprochen. Polyxenos scheint Dionysios dagegen noch unbekannt zu sein. Weiter heißt es, Helikon sei, »was unter diesen Umständen<sup>7</sup> selten ist«, liebenswürdig im Umgang und schein

<sup>1</sup> S. bes. C. RITTER, Neue Untersuchungen über Platon, 1910, 393 A. 84. J. SYKUTRIS, Die Briefe des Sokrates und der Sokratiker, Stud. z. Gesch. u. Kult. d. Altert. 18, 2, 1933, 95—96. H. D. WESTLAKE, Timoleon and his Relations with Tyrants, Publ. Fac. Arts Univ. Manchester 5, 1952, 53 (zit.: RITTER, SYKUTRIS, WESTLAKE). <sup>2</sup> S. unten S. 38A. 3.

<sup>3</sup> Der RE-Artikel 'Polyxenos 8)' von W. STEGEMANN aus dem Jahre 1952 kann außer Betracht bleiben, da er vollkommen unselbständig ist.

<sup>4</sup> Vgl. NEUMANN-KERSCHENSTEINER, a. a. O. 221—227. WILAMOWITZ, Platon I<sup>2</sup>, 1959, 510—511 sah den 13. Brief als eine im Jahre 359/8 am Hofe des Dionysios verfaßte Propagandaschrift an.

<sup>5</sup> Rhet. Γ 2, 1405b 9. SE 11, 171b 16. 172a 4. An. post. A 9, 75b 40 (=Meg. fr. 209 A. 210 A. 211 A).

<sup>6</sup> Arist., Hist. an. Z 5, 563a 7. I 11, 615a 10 (=FGrHist 31 T 3 = Meg. fr. 202).

<sup>7</sup> Diese Deutung von ἐπὶ τοῦτοῖς scheint mir mit G. PASQUALI, Le lettere di Platone<sup>3</sup>, 1967, 187 A. 1 die nächstliegende zu sein; F. NOVOTNY, Platonis epistulae comm. illustr., 1930, 290 faßt τοῦτοῖς als Maskulinum auf und bezieht es auf die Schüler des Isokrates und Brysons. Sachlich laufen beide Interpretationen auf dasselbe hinaus.

einen gutmütigen Charakter zu haben. Diese Äußerung läßt eine nicht gerade wohlwollende Beurteilung der 'Schulen' des Isokrates<sup>1</sup> und Brysons erkennen, deren Angehörige nach der Meinung des Briefschreibers offenbar üblicherweise die entgegengesetzten Eigenschaften zeigten.

Was Platon im einzelnen veranlaßt haben mag, die Schüler Brysons insgesamt als griesgrämig und unzugänglich zu charakterisieren, darüber lassen sich anhand dessen, was wir über Bryson selbst, über Polyxenos und den einzigen weiteren uns bekannten Brysonschüler, Pyrrhon von Elis<sup>2</sup>, wissen, allenfalls vage Vermutungen anstellen. Daß ihm jedoch zumindest Polyxenos trotz aller möglichen Vorbehalte nicht gänzlich unsympathisch gewesen sein kann, beweist die Tatsache, daß er ihn, wie wir aus dem 2. Brief wissen, an den syrakusanischen Hof empfahl, der seit eh und je ein beliebtes Ziel der Geistesgrößen gewesen war und gerade damals wieder zahlreiche Philosophen anzog<sup>3</sup>. »Was Polyxenos anbetrifft«, schreibt Platon — vermutlich bald nach 360<sup>4</sup> — an Dionysios, »so hast Du Dich gewundert, daß ich ihn Dir geschickt habe<sup>5</sup>. Ich urteile aber über Lykophron<sup>6</sup> und die anderen, die bei Dir sind, wie seit langem, so auch jetzt in derselben Weise, nämlich daß Du sie im philosophischen Gespräch durch Deine natürliche Begabung weit übertriffst und daß sich keiner von ihnen freiwillig widerlegen läßt, wie manche annehmen, sondern alle nur widerwillig. Und Du scheinst sie in der Tat<sup>7</sup> sehr anständig behandelt und beschenkt zu haben. Soviel über diese, schon zu viel über Leute dieser Art« (314c bis d = Meg. fr. 212).

Die Bemerkungen geben manche Rätsel auf, die wir nicht zu lösen vermögen: Warum wundert sich Dionysios? Weil er schon genug Philosophen an seinem

<sup>1</sup> Zum Verhältnis Platon-Isokrates s. K. RIES, Isokrates und Platon im Ringen um die Philosophie, Diss. München 1959, mit der Rez. von W. BURKERT, *Gnomon* 33, 1961, 349 bis 354.

<sup>2</sup> D. L. 9, 61. Suda s. vv. Πύρρων, Σωκράτης, IV 404, 20 ADLER (=Meg. fr. 203 A. B. 34); vgl. dazu v. FRITZ, RE 'Pyrrhon 1' 93. Die Angabe der Suda s. vv. Θεόδωρος, Σωκράτης, IV 404, 25 ADLER (=Meg. fr. 204. 34), die Theodoros Atheos zu seinem Schüler macht, scheint nicht zu stimmen, s. v. FRITZ, RE 'Theodoros 32' 1829.

<sup>3</sup> Außer Platon, der auf seiner dritten Reise von Speusipp und Xenokrates begleitet worden sein soll (Plut. Dio 22, 967b—c. D. L. 4, 6. 11. Ael. VH 14, 9), sind in diesem Zusammenhang Aristipp und Aischines von Sphettos, vielleicht auch Eudoxos (Ael. VH 7, 17) zu nennen.

<sup>4</sup> Vgl. NEUMANN-KERSCHENSTEINER, a. a. O. 164—167. Für die Unechtheit des Briefes setzte sich zuletzt R. S. BLUCK, *Phronesis* 5, 1960, 140—151 ein.

<sup>5</sup> BAEUMKER, a. a. O. 65 und RITTER, a. a. O. lasen *οτι ού πέμψαμι*, doch ist das *ού*, das sich in manchen Hss. findet, eine Interpolation, die getilgt werden muß.

<sup>6</sup> Vielleicht der von Aristoteles mehrfach zitierte Sophist (VS 83), über den J. VAHLEN, *RhM* 21, 1866, 143—146 = *Ges. philol. Schr.* I, 1911, 156—158 behandelt hat.

<sup>7</sup> Gerne würde man *καί . . . μέντοι* mit 'und dennoch' übersetzen, doch ist J. D. DENNISTON, *Greek Particles*, 21954, 415 geneigt, eine adversative Bedeutung von *καί μέντοι* auszuschließen.

Hof hat<sup>1</sup>? Oder weil er nichts von Polyxenos hält<sup>2</sup>? Oder weil ihm bekannt war, daß Polyxenos' philosophische Ansichten denen Platons bisweilen entgegengesetzt waren<sup>3</sup>? Wundert er sich zu Recht oder zu Unrecht? Schließlich, was das Wichtigste ist: Wird Polyxenos der Gruppe der nachfolgend Genannten gegenübergestellt, oder wird er in sie einbezogen? Allem Anschein nach ist das erstere der Fall. Das bedeutet aber, daß Polyxenos hier als ein Gesprächspartner angesehen wird, der ernster zu nehmen ist als Leute wie Lykophon<sup>4</sup>.

Zu Beginn des 2. Briefes haben wir eine dritte Stelle, an der die Person des Polyxenos erscheint, wiederum in einem merkwürdigen Zwielficht. Platon geht auf die — offenbar brieflich geäußerte — Aufforderung des Dionysios ein, nicht nur er selbst, sondern auch seine Freunde sollten darauf verzichten, Übles gegen ihn zu unternehmen und über ihn zu sagen. Er antwortet darauf, über seine Freunde habe er keine Macht, nur für sich selbst könne er die Verantwortung tragen. Er betone das, weil kein wahres Wort an dem sei, was Kratistolos<sup>5</sup> und Polyxenos Dionysios berichtet hätten, »von denen der eine behauptet haben soll, er habe in Olympia<sup>6</sup> gehört, wie viele meiner Begleiter Dich diffamierten«. Er selbst habe nichts derartiges vernommen. Es sei folglich ratsam, in ähnlichen Fällen künftig bei ihm, Platon, selbst nachzufragen und sich nicht auf das Gerede anderer zu verlassen (310b—d = Meg. fr. 213). Wer 'der eine' ist, auf dessen unwahre Behauptung Bezug genommen wird, muß dahingestellt bleiben. Soviel steht aber fest, daß Polyxenos hier als ein Mann erscheint, der durch Verleumdung andere in Mißkredit zu bringen versucht, um, wie zu vermuten naheliegt, sich selbst dadurch Vorteile zu verschaffen.

Besonders hohes Ansehen scheint Polyxenos übrigens bei Dionysios nicht genossen zu haben, jedenfalls sofern die bei Plutarch (reg. et imp. apophth. 176c—d = Meg. fr. 216) überlieferte Anekdote als repräsentativ für das Verhältnis der beiden zueinander gelten darf, in der Dionysios dem Polyxenos demonstriert, daß er nichts anderes sei als ein Opportunist ohne Rückgrat, dem sein leibliches Wohl mehr bedeute als Überzeugungstreue und Charakterfestigkeit. Ähnlich gezeichnet wird Polyxenos in einer Anekdote, die ihn mit Aristipp zusammenbringt und die man sich am Hofe des Dionysios oder in Athen spielend denken mag (D. L. 2, 76—77 = Aristipp fr. 74 MANNEB. = Meg. fr. 217). Hier stellt Aristipp Polyxenos, der ihm seine aufwendige Lebensweise vorhält, dadurch bloß, daß er durch eine geschickte Frage offenkundig macht, daß Polyxenos nur durch seinen Geiz daran gehindert wird, selbst ein ähnli-

<sup>1</sup> So NOVOTNY, a. a. O. (oben S. 30 A. 7) 95.

<sup>2</sup> So J. HARWARD, *The Platonic Epistles*, transl. with introd. and notes, 1932, 175.

<sup>3</sup> So BLUCK, a. a. O. (oben S. 31 A. 4) 151 A. 2.

<sup>4</sup> Ähnlich PASQUALI, a. a. O. (oben S. 30 A. 7) 164.

<sup>5</sup> Der Mann ist uns nicht weiter bekannt.

<sup>6</sup> Sc. bei der Olympiade des Jahres 360, s. oben S. 31 mit A. 4.

ches Leben zu führen<sup>1</sup>. Der Vollständigkeit halber sei hier gleich noch die dritte Anekdote angeführt, in der Polyxenos auftritt, obwohl sie für die Charakterisierung seiner Person kaum etwas hergibt. Sie bringt ihn mit Diogenes von Sinope zusammen und läßt ihn sich darüber beschweren, daß manche Diogenes als 'Hund' anredeten, worauf dieser entgegnet, auch Polyxenos solle ihn 'Hund' nennen, denn Diogenes sei sein Beiname; er gehöre nämlich zu den Hunden, allerdings zu den edlen, die ihre Freunde beschützen (Gnom. Vat. 194 = Meg. fr. 218). Ein der hier gegebenen Antwort sehr ähnliches Apophthegma wird dem Kyniker bei Stob. Flor. 3, 13, 44 HENSE zugeschrieben. Seinen Ursprung hat der Gedanke natürlich bei den Wächtern der platonischen *Politeia*, die wie 'edle Hunde' sein sollen (2, 375 a ff.).

Zwei ziemlich unvermittelte Erwähnungen des Polyxenos finden sich in dem Corpus der Sokratikerbriefe, das bis auf wenige Ausnahmen (ep. 28 und 35, vielleicht auch 29)<sup>2</sup> von einem und demselben Mann verfaßt wurde, »dessen Augenmerk auf das Biographische und Stilistische gerichtet war . . ., der Platon gut kannte und biographische Handbücher und Lexika benutzte. Was er an biographischen Notizen bietet, ist uns aus anderen Quellen zumeist bekannt; das wenige, was er noch mehr hat, ist mit Vorsicht zu gebrauchen, weil er mit seinem Material frei schaltet und Nichtzusammengehöriges zusammenbringt, um seine Gelehrsamkeit zur Schau zu stellen. Die platonischen Briefe boten ihm einzelne Namen und Wendungen und ganze Sätze, aus der biographischen Tradition hat er Brauchbares und Unbrauchbares geschöpft, um seine Texte notdürftig auszufüllen«<sup>3</sup>.

Im 33. Brief<sup>4</sup> dieser Sammlung, der sich als von Speusipp an Dion geschrieben gibt, bald nachdem dieser die Macht in Syrakus an sich gerissen hatte, wird Speusipp folgende Bemerkung in den Mund gelegt: »Sehr viel hätte ich dafür gegeben, (sc. wie ein Gott im Theater) von einer Flugmaschine aus zu beobachten, ob Du jene Deine Haltung beibehalten hast oder streng und selbstherrlich geworden bist, *ὅτι διαλέγονται περὶ σοῦ τὰ παιδία ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ Πολύξενος ἐν τοῖς πορθασίοις*<sup>5</sup> *καθήμενος καὶ οἱ ποιμένες ἐν τοῖς ὄρεσι* (33,3 p. 54, 9—14 = Meg. fr. 214 A). Wie sich zeigen läßt, ist diese Bemerkung zusammen mit den folgenden Zeilen (p. 54, 14—18) einem Abschnitt im 29. Kapitel von Plutarchs Schrift *Πῶς ἄν τις διακρίνειε κόλακα τοῦ φίλου* (69f bis

<sup>1</sup> In zwei ähnlichen Anekdoten ist Platon der Partner Aristipps (Athen. 8, 343d. Gnom. Vat. 40 = Aristipp fr. 72 A. 73 A MANNEB.).

<sup>2</sup> Vgl. SYKUTRIS, a. a. O. 88—89. 101—105. 112 und E. BICKERMANN-J. SYKUTRIS, Speusipps Brief an König Philipp, Ber. Ak. Leipzig 80, 3, 1928. <sup>3</sup> SYKUTRIS, a. a. O. 122.

<sup>4</sup> Zitatangaben nach der Ausgabe von L. KÖHLER, Philol. Suppl. 20, 2, 1928, bei deren Benutzung allerdings Vorsicht geboten ist, da sie auf falschen Vorstellungen vom Wert der einzelnen Hss. aufgebaut ist. Wie SYKUTRIS, a. a. O. 7—8 und zuvor in der Abhandlung PhW 48, 1928, 1284—1295 gezeigt hat, ist die Hs. V Ahnherr aller anderen Hss. Die Textherstellung hat also allein von der Hs. V auszugehen, deren Lesarten KÖHLER nur im Anhang mitteilt. <sup>5</sup> Zu *πορθασίους* s. unten S. 34—36.

70a) nachgebildet, in der Plutarch seinerseits wiederum ein Zitat aus dem Schluß des 4. Platonbriefes mit einem Zitat aus einem verlorenen echten Speusippbrief verknüpfte. Für die Einzelheiten sei auf die Arbeit von SYKUTRIS verwiesen<sup>1</sup>. Wir brauchen uns hier nur mit dem *ὅτι*-Satz näher zu befassen. Die ihm entsprechende Bemerkung bei Plutarch lautet: *ἔγραφε δὲ καὶ Σπείσιππος αὐτῷ* (sc. Δίῳνι) *μὴ μέγα φρονεῖν, εἰ πολὺς αὐτοῦ λόγος ἐστὶν ἐν παιδαρίοις καὶ γυναικοῖς*. Wenn Speusipp von den *παιδάρια καὶ γυναῖκα* sprach, so meinte er damit natürlich insgesamt diejenigen Leute, auf deren gedankenloses Gerede nichts zu geben ist. Dem Verfasser der Sokratikerbriefe genügte diese einfache Wendung nicht. Er versuchte sie dadurch zu überbieten, daß er in zugleich alberner und gesuchter Weise an die Stelle der *γυναῖκα* Polyxenos und 'die Hirten in den Bergen' setzte, wobei die letzteren, die offenbar stellvertretend für alle diejenigen stehen, die besonders weit 'hinter dem Berg' leben, seine eigene Erfindung darstellen, während Polyxenos, der wohl die Gruppe der leeren Schwätzer vertreten soll, ebenso wie die Einschätzung seiner Urteilsfähigkeit dem 2. Platonbrief entnommen ist<sup>2</sup>.

Die gerade besprochene Bemerkung des 33. Briefes wird — zusammen mit der gleichfalls aus dem 2. Platonbrief stammenden Erwähnung der *Διονυσίου συνουσίαι* (ebd. § 4, p. 54, 23) — im 34. Brief aufgegriffen, dem die reichlich krampfhaft Fiktion zugrunde liegt, der aus Syrakus vertriebene Dionysios habe den an Dion gerichteten Brief in die Hand bekommen und beantworte ihn nun — bald nach Platons Tod (34, 2 p. 55, 11—12) — in höhnischem Ton<sup>3</sup>. Es heißt dort: *κέλευσον δέ μοι Πολύξενόν τε καὶ τοὺς ἑτέρους καὶ τὰ γρατδία καὶ τοὺς νομεῖς γράψαι τὰς παρ' ὑμῶν συνουσίας*<sup>4</sup> (34, 3 p. 56, 1—3 = Meg. fr. 214 B). Wie man sieht, ist diesmal auf die Nennung der *παιδάρια* bzw. *παιδία* verzichtet worden; dafür erscheinen — in offenkundiger Erinnerung an die *γυναῖκα* der Plutarchstelle und in der deutlichen Absicht, dieselbe erneut zu überbieten — die *γρατδία*. Polyxenos sind 'die anderen' beigegeben, unter denen man wohl 'die anderen Schwätzer von der gleichen Sorte' zu verstehen hat.

Der 34. Brief setzt voraus, daß sich Polyxenos in Athen aufhält und in der Akademie (*παρ' ὑμῶν*) verkehrt, der er, wie die platonischen Briefe zeigen, ja tatsächlich nahestand. Wo hat man ihn sich nach dem Willen des Verfassers der Sokratikerbriefe zu der Zeit zu denken, zu der sich der 33. Brief geschrieben gibt? Die Antwort auf diese Frage hat man dem durch Korruptel entstellten Attribut *ἐν τοῖς πορθασίοις καθήμενος* entnehmen wollen, das Polyxenos in diesem Brief beigegeben ist<sup>5</sup>. Für das sinnlose *πορθασίοις* hatte HERCHER nämlich einst *πορθμεῖοις* konjiziert. SYKUTRIS hatte das dann später mit einer

<sup>1</sup> SYKUTRIS, a. a. O. 95—96.

<sup>2</sup> Vgl. SYKUTRIS, a. a. O. 96.

<sup>3</sup> Vgl. SYKUTRIS, a. a. O. 97—98.

<sup>4</sup> So ist mit V zu lesen (vgl. oben S. 33 A. 4). *ἐταίρους* und *ἡμῶν*, was L. KÖHLER in ihren Text aufnahm, sind Schreibfehler von P.

<sup>5</sup> S. oben S. 33.

bei Athenaios überlieferten Notiz aus den *Ἱστορίαι* des Timaios von Tauromenion in Verbindung gebracht, die folgendermaßen lautet: Πολύξενός τις τῶν ἐκ Ταυρομενίου μεθεστηκότων<sup>1</sup> ταχθεὶς ἐπὶ τὴν πρεσβείαν ἕτερα ἢ τὰ δῶρα παρὰ τοῦ Νικοδήμου καὶ κύλικα θηρικλείαν λαβὼν ἐπανῆκεν (Athen. II, 471f = FGrHist 566 F 33 = Meg. fr. 215)<sup>2</sup>. Seit MÜLLERS Anmerkungen zu diesem Fragment (FHG I 226) ist man sich darin einig, daß mit Nikodemos nur der Tyrann von Kentoripa am Ätna gemeint sein kann, der — das einzige, was wir sonst von ihm wissen — im Jahre 339/8 im Zusammenhang mit der Beseitigung der sizilischen Tyrannen durch Timoleon seiner Herrschaft verlustig ging (Diod. 16, 82, 4—5). Als Timoleon im Jahre 344 nach Sizilien gekommen war, um als 'Schiedsrichter' die dortigen Verhältnisse zu ordnen, war er bei seiner Ankunft in Tauromenion von Andromachos, dem Tyrannen der Stadt, begeistert empfangen worden (Plut. Timol. 10, 240d—e. Diod. 16, 68, 8). Dieser Andromachos hielt auch später weiterhin zu Timoleon und wurde deshalb bei der Beseitigung der sizilischen Tyrannen ausgenommen (Marcellin. Vita Thuc. 27).

Aus dem Fragment des Timaios, der übrigens ein Sohn des Andromachos war, erfahren wir, daß irgendwann zu dieser Zeit<sup>3</sup> eine Gruppe von Tauromeniern ihre Heimatstadt aus politischen Gründen verlassen mußte — sie schlossen sich aller Wahrscheinlichkeit nach der gegen Timoleon gerichteten Tyrannenkoalition an — und daß einer von ihnen, ein gewisser Polyxenos, in der Folgezeit an der Spitze einer Delegation zu Nikodemos gesandt wurde, von wo er reichbeschenkt heimkehrte.

Kann dieser Polyxenos der Sophist sein? BAEUMKER hatte das einst für 'nicht unwahrscheinlich' erklärt und demgemäß angenommen, daß dieser sich »später — vermutlich zur Zeit von Dionysios' II. Sturz — von Syrakus nach Tauromenion begeben« habe<sup>4</sup>. SYKUTRIS zog dann die Verbindung zu der fraglichen Bemerkung des 33. Sokratikerbriefes und erklärte lapidar: »καὶ Πολύξενος ἐν τοῖς πορθμείοις . . . das ist eine Anspielung auf die nach dem Sturz des Dionys erfolgte Flucht des . . . bekannten Gegenspielers der Platoniker am syrakusanischen Hofe«<sup>5</sup>.

Nun hat aber WESTLAKE<sup>6</sup> zu Recht, wie mir scheint, starke Zweifel an BAEUMKERS Annahme angemeldet und zu bedenken gegeben, daß es, wenn man schon an einen Syrakusaner denken wolle, der diese Stadt verlassen hatte — wozu aber das vorliegende Fragment keinerlei Veranlassung gibt — näherliege, an einen uns ansonsten nicht bekannten gleichnamigen Nachkommen desjenigen Polyxenos zu denken, der am Hofe Dionysios' I. eine Zeitlang in

<sup>1</sup> μεθεστηκότων scheint die richtige Überlieferung zu sein. MÜLLER (FHG I 226) schrieb aus mir nicht erfindlichen Gründen καθεστηκότων, worin ihm BAEUMKER, a. a. O. 65 folgte.

<sup>2</sup> Vgl. zu diesem Fragment JACOBY im Komm. und WESTLAKE, a. a. O.

<sup>3</sup> JACOBY, a. a. O. vermutet wohl zu Recht, daß dies anlässlich der Ankunft Timoleons geschah.

<sup>4</sup> BAEUMKER, a. a. O. 69; vgl. RITTER, a. a. O.

<sup>5</sup> SYKUTRIS, a. a. O. 96.

<sup>6</sup> WESTLAKE, a. a. O. 53 A. 3.

hohem Ansehen stand<sup>1</sup>, daß es aber insgesamt doch wohl das Wahrscheinlichste sei, daß man es hier mit einem Tauromenier namens Polyxenos zu tun habe, den der Tauromenier Timaios persönlich kannte. Hält man mit WESTLAKE BAEUMKERS Annahme für unwahrscheinlich und demgemäß die von SYKUTRIS hergestellte Beziehung zwischen dem Timaiosfragment und der korrupten Stelle aus dem Sokratikerbrief für unmöglich, dann verliert zugleich HERCHERS Konjektur ihre Stütze. Immerhin soll nicht ausgeschlossen werden, daß sie trotzdem das Richtige trifft. Sollte das der Fall sein, so würde es bedeuten, daß der Verfasser der Sokratikerbriefe aus den beiden Reisen des Polyxenos, die er aus dem 2. Platonbrief ableiten konnte — nach Syrakus und nach Olympia —, in der ihm eigenen Art der Übertreibung eine ständige unstete Reiselust herausphantasiert hätte. Es kann sich hinter dem korrupten *πορθασιούς* aber durchaus auch ein anderes Wort verbergen. Vielleicht sollte man lesen *ἐν τοῖς πορθύροις καθήμενος*. Polyxenos würde damit als ein bettelhafter Sophist bezeichnet, der vor den Türen der Reichen herumlungert, eine Charakteristik, die der Verfasser der Sokratikerbriefe gleichfalls aus dem 2. Platonbrief abgeleitet haben könnte<sup>2</sup>. Wie der Text im übrigen auch immer gelautes haben mag, auf jeden Fall bleibt festzuhalten, daß es keinerlei Anlaß gibt zu der Annahme, der Verfasser der Briefe habe für seine Bemerkungen über Polyxenos irgendetwas anderes benutzt als die Platonbriefe.

## II

Ob der 'Rhetor' Polyxenos, von dem ein wörtliches Zitat in dem Kommentar erhalten ist, den Gregor von Korinth (11./12. Jhdt.) zu Hermogenes' Schrift *Περὶ μεθόδου δεινότητος* verfaßte<sup>3</sup>, mit dem 'Sophisten' Polyxenos zu identifizieren ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Soviel kann man aber zumindest sagen, daß es weder chronologische noch sachliche Gründe gibt, die dem entgegenstehen. Daß sich der 'Sophist' auch als Redner hervorgetan hätte, wäre in keiner Weise etwas Besonderes.

Das Zitat findet sich in den Erläuterungen, die der Kommentar zu folgender Anweisung des Hermogenes gibt: »Bei den Gerichtsreden tue auch dann, wenn du wohlpräpariert auftrittst, so, als ob du aus dem Augenblick heraus sprächest, so wie es die Alten machen; denn obwohl sie ihre Reden niedergeschrieben haben, geben sie sich den Anschein, als ob sie aus dem Stegreif redeten

<sup>1</sup> Zu diesem Mann s. SCHAEFER, RE 'Polyxenos 7)'.  
<sup>2</sup> Wenig überzeugend ist die Konjektur von O. SCHERING, *Symbola ad Socratis et Socraticorum epistulas explicandas*, Diss. Greifswald 1917, 97 A. 1, der erwog, in Anlehnung an ep. 34, 3, wo er mit P *ἐταίρους* las (s. jedoch oben S. 33 A. 4), zu schreiben *ἐν τοῖς ἐταίροις καθήμενος*.

<sup>3</sup> Zu Gregor von Korinth s. K. KRUMBACHER, *Gesch. d. byzant. Litt.*, HdAW IX 1, \*1897, 588. B. A. MÜLLER, RE 'Gregorios 1)'. Der Kommentar ist abgedruckt bei WALZ, RhGr VII 2, 1090—1352.



(RhGr VI 433, 15—17 RABE). Es soll auf diese Weise verhindert werden, daß bei dem Richter die Befürchtung aufkommt, er würde durch die Wortgewandtheit des Redenden überfahren. Als Beispiel dafür, daß 'die Alten' tatsächlich so verfahren sind, wie Hermogenes behauptet, bringt der Kommentar zunächst zwei bestätigende Beispiele aus Reden des Polyxenos und des Aristogeiton<sup>1</sup> bei und dann ein widersprechendes aus Demosthenes' Rede gegen Meidias (21, 191), das er mit dessen *δεινότης* rechtfertigt. Aus dem Proömium der Rede, die Polyxenos 'Für das Heiligtum auf Delos' schrieb — daß es sich um eine zuvor niedergeschriebene Rede handelt, wird als selbstverständlich vorausgesetzt — werden die Worte zitiert: »Ich bete zu Apoll und den anderen Göttern, die Delos bewohnen, daß sie uns sagen lassen und euch, die Zuhörer, bei eurer Entscheidung finden lassen, was ihnen willkommen, fromm und gerecht ist.«<sup>2</sup> (RhGr VII 2, 1272, 13—16 WALZ = BAITER-SAUPPE, OrAtt II p. 344 = Meg. fr. 219). Mit diesen Worten soll, wie der Kommentar erläuternd hinzufügt, der Eindruck erweckt werden, der Redner folge bei seiner Rede der augenblicklichen Eingebung durch die Götter.

Der Polyxenos des Zitates wird im Kommentar zu 'den Alten' gerechnet, d. h. zu den Rednern der Zeit der klassischen Beredsamkeit. An der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln besteht kein Anlaß; Zitate wie das vorliegende Polyxenoszitat — und das aus Aristogeiton — scheinen aus guter Scholiastentradition zu stammen<sup>3</sup>. 'Delische' Reden sind aus der gleichen Zeit auch von anderen Rednern teils besser, teils schlechter bezeugt<sup>4</sup>. Am deutlichsten kenntlich wird uns aus den erhaltenen Fragmenten der *Δηλιακός*, mit dem Hypereides (fr. 67—75 JENSEN) im Auftrage des Areopags erfolgreich für die Erhaltung der Aufsicht Athens über den Apollontempel auf Delos stritt<sup>5</sup>. BAITER-SAUPPE vermuten (OrAtt II 286), daß es in der Polyxenosrede um denselben Streitpunkt ging.

Was im übrigen den Rat des Hermogenes anbetrifft, man solle es wie 'die Alten' machen und sich vor Gericht den Anschein geben, als ob man improvi-

<sup>1</sup> Das Zitat aus Aristogeitons Rede gegen Hypereides (RhGr VII 2, 1272, 19—25 WALZ = BAITER-SAUPPE, OrAtt II p. 310) ist ebenso wie das Polyxenoszitat nur an dieser Stelle erhalten.

<sup>2</sup> *Ἐύχομαι μὲν τῷ Ἀπόλλωνι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς τοῖς τὴν Δῆλον ἔχουσιν, ὃ τι κεχαρισμένον αὐτοῖς καὶ εὐσεβὲς καὶ δίκαιόν ἐστι τοῦτο καὶ ἡμῖν* (SAUPPE; *ὁ μὲν* bei WALZ) *παραδιδόναί λέγειν καὶ ὑμῖν τοῖς ἀκούουσι κρῖναι.*

<sup>3</sup> Vgl. Th. GERBER, *Quae in commentariis a Gregorio Corinthio in Hermogenem scriptis vetustiorum commentariorum vestigia deprehendi possint*, Diss. Kiel 1891; dazu die Rezensionen von G. THIELE, *WKIPh* 10, 1893, 593—597. C. HAMMER, *BPhW* 13, 1893, 456 bis 458. Die Bemerkung *οὐ καὶ ὁ λόγος εἰς χεῖρας ἦλθεν ἐμάς*, mit der Polyxenos eingeführt wird, stammt aus der von dem Kommentator benutzten Vorlage, die sie möglicherweise ihrerseits schon übernommen hat, s. GERBER, a. a. O. 24—25.

<sup>4</sup> Vgl. BAITER-SAUPPE, OrAtt II pp. 285—286.

<sup>5</sup> Zur Sache s. W. A. LAIDLAW, *A History of Delos*, 1933, 72—90, zur Rede des Hypereides ebd. 85—86.

siere, um auf diese Weise die Sympathie der Zuhörer zu gewinnen, so greift er Gedanken auf, die von 'den Alten' selbst entwickelt worden waren, wie man am besten aus einer Stelle der 'Sophistenrede' des Alkidamas (RADERMACHER, *Artium scriptores B XXII 15*) ersehen kann. In der Auseinandersetzung, die Alkidamas mit Isokrates über den Vorrang der Stegreifrede vor der geschriebenen Rede führte<sup>1</sup>, bedient er sich u. a. des Argumentes, daß die ausgefeilten Reden bei den Zuhörern Mißtrauen und Mißgunst hervorriefen. Der gewichtigste Beweis dafür sei, daß die Schreiber von Gerichtsreden bemüht seien, die Diktion von Stegreifrednern nachzuahmen, und daß ihre Reden dann für am besten gölten, wenn man ihnen am wenigsten anmerkte, daß es sich um geschriebene Reden handelt (Alcid., *Soph. 12—13*)<sup>2</sup>.

### III

Wenn der Name des Polyxenos heutzutage noch des öfteren erwähnt wird, so verdankt er das der Tatsache, daß er im Metaphysikkommentar des Alexander von Aphrodisias im Zusammenhang mit dem berühmten Argument vom 'dritten Menschen' erscheint.

Unter den Argumenten, die im platonischen *Parmenides* gegen die Ideenlehre vorgebracht werden, findet sich eines, das sich mit PRAECHTER<sup>3</sup> in allgemeiner Weise folgendermaßen formulieren läßt: »Das viele Gleichartige führt zur Ansetzung einer Idee. Die Idee aber ist mit dem vielen ihr Untergeordneten selbst wieder durch Gleichartigkeit verbunden, und so wäre eine neue Idee als Quelle dieser Gleichartigkeit anzusetzen usf. in infinitum«. Dieses Argument, das im *Parmenides* in zwei Varianten erscheint (132a 1—b 2. 132d 1—133a 7), ist unter dem Namen τρίτος ἄνθρωπος in die Philosophiegeschichte eingegangen, einem Namen, unter dem es wahrscheinlich schon zu der Zeit, als Platon

<sup>1</sup> S. dazu J. VAHLEN, *Der Rhetor Alkidamas*, *Ges. philol. Schr. I*, 1911, 117—155, bes. 133—148. G. WALBERER, *Isokrates und Alkidamas*, *Diss. Hamburg* 1938. W. STEIDLE, *Redekunst und Bildung bei Isokrates*, *Hermes* 80, 1952, 257—296, bes. 285—296.

<sup>2</sup> Vgl. Quint., *inst.* 4, 1, 9. 54; ferner Arist. *Rhet. Γ 2*. 1404b 18—21. Ps.-Demetr. *de eloc.* 67. Ps.-Longin., *de subl.* 17, 1.

<sup>3</sup> K. PRAECHTER, *Philos. d. Altert.* 181926, 291—292. An wichtiger Literatur zum 'dritten Menschen', insbesondere im Hinblick auf Polyxenos, ist außer BAEUMKER (s. oben S. 29 A. 2) zu nennen: K. v. FRITZ, *Die Ideenlehre des Eudoxos von Knidos*, *Philol.* 82, 1927, 1—12, bes. 25 A. 40. P. WILPERT, *Das Argument vom 'dritten' Menschen*, *Philol.* 94, 1941, 51—64 (im folgenden zitiert: WILPERT, *Das Argument*). C. ARPE, *Das Argument τρίτος ἄνθρωπος*, *Hermes* 76, 1941, 171—207, bes. 195—200 (zit.: ARPE). H. CHERNISS, *Aristotle's Criticism of Plato and the Academy I*, 1944, bes. 500—505 (zit.: CHERNISS, *Aristotle's Criticism of Plato*). P. WILPERT, *Zwei aristotelische Frühschriften über die Ideenlehre*, 1949, bes. 77—97 (zit.: WILPERT, *Zwei arist. Frühschriften*). E. DE STRYCKER, *Aristote, critique de Platon*, *Ant. Class.* 18, 1949, 95—107 (deutsche Übers. in: *Aristoteles in der neueren Forschung*, hrsg. von P. MORAUX, 1968, 193—211), bes. 102—104 (bzw. 203—207) (zit.: DE STRYCKER).

den *Parmenides* schrieb, in der Akademie kursierte. Aristoteles jedenfalls spricht schon in seinen Frühschriften<sup>1</sup> vom τρίτος ἄνθρωπος als von einem jedem philosophisch Gebildeten geläufigen Gedankengang.

Auch heutzutage denkt man, wenn vom τρίτος ἄνθρωπος gesprochen wird, zumeist an das aus dem *Parmenides* bekannte Argument und vergißt dabei, daß in der Antike unter dem gleichen Namen auch noch andere gegen die Ideenlehre gerichtete Argumente umliefen, die mit dem bekannten Argument zwar dies gemeinsam haben, daß sie neben Idee und Einzelding ein zusätzliches Drittes fordern, sich aber insofern grundsätzlich von ihm unterscheiden, als sie nicht auch ein Viertes, Fünftes, Sechstes usw., also keinen regressus in infinitum postulieren.

Daß man in der Antike außer dem berühmten Argument noch mindestens zwei weitere τρίτος-ἄνθρωπος-Argumente kannte<sup>2</sup>, wissen wir aus einem Abschnitt in Alexanders Kommentar zur *Metaphysik*. Als Erläuterung zu Aristoteles' stenographisch knapper Bemerkung, daß einige der besonders genauen Argumente, mit denen man in der Akademie die Existenz der Ideen bewies, »den dritten Menschen erwähnen«<sup>3</sup> (990b 17), führt Alexander dort zunächst das berühmte Argument an, und zwar in den beiden aus dem *Parmenides* bekannten Varianten (83, 34—84, 7)<sup>4</sup>. Da Aristoteles bei seiner Bemerkung ohne Zweifel diese Form des Argumentes im Auge hatte, wäre die Aufgabe des Kommentators damit eigentlich erfüllt gewesen. Alexander tut aber noch ein Weiteres: Er fügt einen Exkurs an, in dem er alle drei ihm bekannten Fassungen des 'dritten Menschen' referiert (84, 7—85, 12). Als erste (84, 7—16) berichtet er eine, die er als »von den Sophisten vorgebracht« (84, 8) bezeichnet. Sie argumentiert folgendermaßen: Subjekt des Satzes ἄνθρωπος περιπατεῖ ist weder

<sup>1</sup> De ideis pp. 125—126 Ross. SE 22, 178b 36—179a 10 (zu dieser Stelle s. WILPERT, Zwei arist. Frühschriften 89 A. 132. S. MANSION, in: Aristotle on Dialectic, ed. by G. E. L. OWEN, 1968, 194—197); weitere Erwähnungen des 'dritten Menschen' bei Aristoteles: Met. A 990b 17 = M 1079a 13. Z 1039a 2—3; ohne Namensnennung ebd. A 991a 2—3. Z 1032a 2—4.

<sup>2</sup> Außer Betracht bleiben kann hier die Stelle Arist. Met. K 1059b 3—9, an der Aristoteles bzw. der Kompilator des Buches K (zu dieser Frage zuletzt I. DÜRING, Aristoteles, 1966, 278—279) den Platonikern Inkonsistenz vorwirft, weil sie zwar die μαθηματικά als ein Drittes zwischen Ideen und αἰσθητά ansetzten, von der — analog zu fordernden — Annahme eines 'dritten Menschen' und 'dritten Pferdes' aber absähen. Der hier vorgetragene Einwand fordert nicht wie die eigentlichen τρίτος-ἄνθρωπος-Argumente ein Drittes zwischen Idee und Einzelding, sondern richtet sich gerade gegen die Ansetzung eines solchen Dritten, der μαθηματικά, hat also genau die entgegengesetzte Stoßrichtung.

<sup>3</sup> Wie vor allem WILPERT, Zwei arist. Frühschriften 77—78 (vgl. auch Ross, Aristotle, Metaphysics I 194—195. DÜRING, Aristoteles 249; anders CHERNISS, Aristotle's Criticism of Plato 277 A. 184) herausgearbeitet hat, weist Aristoteles hier auf in der Ideenlehre liegende Schwierigkeiten hin, die Platon selbst gesehen und — wie der *Parmenides* zeigt — zum Ausdruck gebracht hat.

<sup>4</sup> Eine sorgfältige Analyse des ganzen Abschnittes in Alexanders Kommentar gibt WILPERT, Zwei arist. Frühschriften 77—97.

die Idee Mensch noch der Einzelmensch; folglich muß es eine dritte Art Mensch sein<sup>1</sup>. Dieses Argument stand nach Alexanders Angabe (85, 9—11) u. a. bei Eudemos in der Schrift *Περὶ λέξεως* (s. fr. 28 WEHRLI). Es folgt (84, 16—21) das gleich näher zu besprechende Argument des Polyxenos und schließlich (84, 21—85, 5) noch einmal in ausführlicherer Gestalt das aus dem *Parmenides* bekannte Argument, dessen sich Aristoteles, wie Alexander anmerkt (85, 11—12), in seiner Schrift *Περὶ ἰδεῶν* (s. pp. 125—126 Ross) und an einer späteren Stelle der *Metaphysik* (gemeint ist 991a 2—8) bediente.

Das Argument des Polyxenos, für das Alexander als Quelle die Schrift *Πρὸς Διόδωρον*<sup>2</sup> des Aristotelesschülers Phantias (s. fr. 9 WEHRLI) angibt, ist mehrfach behandelt worden<sup>3</sup>. Unter Verwendung dieser Arbeiten soll es hier in den historischen Zusammenhang eingeordnet werden.

Alexander gibt das Argument folgendermaßen wieder: *καὶ κατὰ μετοχὴν τε καὶ μετουσίαν τῆς ἰδέας καὶ τοῦ αὐτοανθρώπου ὁ ἄνθρωπος ἐστὶ, δεῖ τινα εἶναι ἄνθρωπον, ὃς πρὸς τὴν ἰδέαν ἔξει τὸ εἶναι. οὔτε δὲ ὁ αὐτοάνθρωπος ὁ ἐστὶν ἰδέα κατὰ μετοχὴν ἰδέας οὔτε ὁ τις ἄνθρωπος. λείπεται ἄλλον τινα εἶναι τρίτον ἄνθρωπον τὸν πρὸς τὴν ἰδέαν τὸ εἶναι ἔχοντα* (84, 16—21 = Meg. fr. 220). Das heißt so wörtlich wie möglich übersetzt: Wenn der Mensch gemäß einer Teilhabe und eines Teilseins an der Idee und dem Menschen selbst existiert, dann muß es einen Menschen geben, der sein Sein in Beziehung zur Idee hat. Nun existiert aber weder der Mensch selbst als die seiende Idee<sup>4</sup> gemäß einer Teilhabe an der Idee noch der Einzelmensch. Es bleibt mithin nur übrig, daß es ein anderer dritter Mensch ist, der sein Sein in Beziehung zur Idee hat.

Ausgangspunkt der Argumentation ist der Satz *κατὰ μετοχὴν τε καὶ μετουσίαν τῆς ἰδέας καὶ τοῦ αὐτοανθρώπου ὁ ἄνθρωπος ἐστὶ*, der, abgesehen von der terminologisch erstarrten sprachlichen Form, ohne Zweifel von Platon stammen könnte. Er soll, wie es scheint, widerlegt werden durch den Nachweis, daß er, konsequent durchdacht, zu Annahmen nötigt, die der platonischen Lehre widersprechen.

Wie WILPERT und CHERNISS<sup>5</sup> gezeigt haben, ist bei der Interpretation des Argumentes davon auszugehen, daß die Wendungen *εἶναι κατὰ μετοχὴν τῆς*

<sup>1</sup> Zur Interpretation dieses Argumentes s. ARPE 180. CHERNISS, *Aristotle's Criticism of Plato* 501—502. WILPERT, *Zwei arist. Frühschriften* 85.

<sup>2</sup> Von den Gleichsetzungen, die für Diodoros in Frage kommen, ist die mit Diodoros Kronos die wahrscheinlichste (WEHRLI im Komm. zu Phantias fr. 9).

<sup>3</sup> S. besonders WILPERT, *Das Argument*. CHERNISS, *Aristotle's Criticism of Plato* 502 bis 505. WILPERT, *Zwei arist. Frühschriften* 86 A. 124. DE STRYCKER, a. a. O. 103—104 (bzw. 205—206); hier — insbesondere bei CHERNISS — findet man auch Referate älterer Interpretationen (BAEUMKER, TAYLOR, BURNET, v. FRITZ).

<sup>4</sup> ὁ αὐτοάνθρωπος ὁ ἐστὶν ἰδέα ist gesagt in Anlehnung an platonische Ausdrücke wie z. B. *ἐπιστήμη αὐτὴ ὁ ἐστὶν ἐπιστήμη* (Parm. 134a 3); vgl. auch Resp. 6, 507b 7. 10, 597a 2.

<sup>5</sup> WILPERT, *Das Argument* 55. CHERNISS, *Aristotle's criticism of Plato* 503. τὸ πρὸς τι τὸ εἶναι ἔχον ist Korrelat zu τὸ καθ' αὐτὸ ὄν; vgl. die Gegenüberstellung Plat. Parm. 133<sup>d</sup> 2—5. 134<sup>d</sup> 5—7.

ἰδέας und τὸ εἶναι ἔχειν πρὸς τὴν ἰδέαν sachlich das Gleiche meinen, nämlich daß etwas in seinem Da- und Sosein von einem anderen, der Idee, abhängig ist. Dies vorausgesetzt, ist das Argument durchaus folgerichtig aufgebaut. Die Schwierigkeiten, die sich dem Verständnis entgegenstellen, betreffen nicht das Formale, sondern, wie WILPERT<sup>1</sup> klar herausgearbeitet hat, etwas Inhaltliches, nämlich die zweite der im Mittelsatz aufgestellten Behauptungen. Daß die Idee nicht in einem ontologischen Abhängigkeitsverhältnis zu sich selbst stehen kann, ist evident. Wenn jedoch als nächstes auch für die Einzelercheinungen gezeugnet wird, daß sie von den Ideen abhängig sind, so muß das jedem Platonleser überraschend, ja, schlechtweg falsch erscheinen, denn diese Art ontologischer Abhängigkeit ist es doch gerade, die Platon nicht müde wird immer wieder zu konstatieren. Von selbst stellt sich damit die Frage, welche Gründe Polyxenos veranlaßt haben könnten, die Methexis der Einzelercheinungen an den Ideen zu bestreiten. Sie zu beantworten, fehlt uns jedoch das Material<sup>2</sup>, denn außer dem gerade zur Diskussion stehenden Bruchstück ist nichts erhalten, was uns über die Bemühungen des Polyxenos auf dem Gebiet der Philosophie Aufschluß geben könnte. Was allenfalls möglich erscheint, ist dies: den ungefähren Rahmen abzustecken, innerhalb dessen die von Polyxenos gegebene Begründung gelegen haben dürfte.

Geht man davon aus, daß Polyxenos, als ihn Platon gegen Ende der 60er Jahre als Diskussionspartner zu Dionysios II. nach Syrakus schickte (s. oben S. 31), schon einige Zeit Beziehungen zur Akademie unterhalten haben dürfte, dann ist man wohl berechtigt anzunehmen, daß ihm die Diskussionen, die dort in den 70er und 60er Jahren über die Ideenlehre geführt wurden, vertraut waren. Von diesen Diskussionen können wir uns ein recht gutes Bild machen anhand des ersten Teiles des platonischen *Parmenides*, der aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende der 70er Jahre geschrieben wurde<sup>3</sup>, der Fragmente der aristotelischen Schrift *Περὶ ἰδεῶν*, die »die Situation in der Akademie bei der Veröffentlichung des *Parmenides* widerspiegelt«<sup>4</sup>, und des Kapitels A 9 der *Metaphysik*, das weithin nichts anderes ist als eine knappe Rekapitulation der in *Περὶ ἰδεῶν* vorgetragenen Gedanken.

Polyxenos bestritt, wie gesagt, die Möglichkeit der Methexis der Einzelercheinungen an den Ideen. Gerade die Problematik der Methexis — und die ihr korrespondierende des Chorismos — ist es nun aber, die auch im ersten Teil des *Parmenides* (131a—135b) von den verschiedensten Ansätzen her — anscheinend ergebnislos — diskutiert wird und die ausdrücklich oder unausdrücklich

<sup>1</sup> WILPERT, Das Argument 55—56.

<sup>2</sup> Die Antworten, die WILPERT, Das Argument 56 und DE STRYCKER, a. a. O. 103—104 (bzw. 205—206) vorschlagen, können daher auch nicht mehr als unverbindliche Vermutungen sein.

<sup>3</sup> Es scheint mir so gut wie sicher, daß der *Parmenides* in der Reihenfolge der platonischen Schriften vor den *Theaetet* zu setzen ist, der seinerseits bald nach dem Tod seiner Titelfigur (369) geschrieben sein muß.

<sup>4</sup> I. DÜRING, RE Suppl. XI 'Aristoteles' 304.

den Erörterungen in *Περὶ ἰδεῶν* und *Metaph. A 9* zugrunde liegt. Wie Platon selbst die damit zusammenhängenden Fragen beantwortet hat, von denen er an anderer Stelle sagt, sie seien ἀπάσης ἀπορίας αἴτια μὴ καλῶς ὁμολογηθέντα καὶ εὐπορίας αὖ καλῶς (*Phil. 15c 2—3*), haben wir hier nicht zu fragen, auch nicht, ob Männer wie Aristoteles und Polyxenos mit ihren Interpretationen der *Methexis* und des *Chorismos* den Intentionen Platons gerecht geworden sind<sup>1</sup>. Uns geht es allein um die Feststellung, daß Polyxenos offenbar in die von Aristoteles angeführte Reihe derjenigen Platonkritiker gehört, die gegen die platonische *Methexis* den sogenannten platonischen *Chorismos* ausspielten. Aristoteles' Meinung τὰ εἶδη . . . οὐθὲν βοηθεῖ . . . πρὸς τὸ εἶναι μὴ ἐνυπάρχοντά γε τοῖς μετέχουσι (*Met. A 9. 991a 13—14*) scheint auch die des Polyxenos gewesen zu sein. Wie er sie im einzelnen begründet hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Das Arsenal möglicher Argumente ist zu groß, unser Wissen von der Person des Polyxenos zu klein, als daß es Sinn hätte, sich hier auf Vermutungen einzulassen.

Freiburg i. Br.

KLAUS DÖRING

<sup>1</sup> Vom Grundsätzlichen her angefaßt ist diese Frage bei E. FRANK, *The Fundamenta Opposition of Plato and Aristotle*, *AJPh* 61, 1940, 34—53. 166—185 (= *Wissen, Wollen Glauben*, 1955, 86—119). N. HARTMANN, *Zur Lehre vom Eidos bei Platon und Aristoteles* *Abh. Ak. Berlin* 1941, 8 (= *Kleinere Schriften* 2, 1957, 129—164).